



JÜDISCHE
GEMEINDE
PFORZHEIM
K.d.G.R.

יְזִכּוֹר

DENKMAL
AM GÜTERBAHNHOF
PFORZHEIM



Jüdische Gemeinde Pforzheim

Emilienstr. 20 - 22 | 75172 Pforzheim | info@jgpf.de | www.jgpf.de

Das Denkmal ist ein wichtiges Signal!



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde und Freundinnen,

jüdisches Leben und die jüdische Gemeinde sind wieder integraler Bestandteil der Stadt Pforzheim, des Umlandes und der Zivilgesellschaft in der Region. Jüdinnen und Juden können – antisemitischen Vorfällen zum Trotz – ihr Leben im Nordschwarzwald frei und selbstbestimmt gestalten. Das war leider nicht immer so.

Bereits im Mittelalter ist jüdisches Leben in Pforzheim nachweisbar. Das Zusammenleben über die Jahrhunderte funktionierte mal besser, mal schlechter. Spätestens im 19. Jahrhundert aber prägen u.a. jüdische

Schmuck- und Uhrenhändler, Geschäftsleute und Fabrikanten, Ärzte und Rechtsanwälte das Stadtleben. Die jüdische Gemeinschaft hatte eine gleichberechtigte Stellung in der Bürgerschaft erlangt. Diese Gemeinschaft wurde mit dem Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft jäh unterbrochen. Viele Pforzheimer Jüdinnen und Juden emigrierten. Die in ihren Heimatorten Gebliebenen wurden am 22.10.1940 nach Gurs deportiert. Viele überlebten die Vertreibung aus ihrer Heimat nicht und starben in Gurs oder in einem der Vernichtungslager im Osten.

Heute erleben wir ein Wiedererstarken der extremen Ränder des politischen Spekt-

rums. Aus "nie wieder" und "wehret den Anfängen" ist längst ein "haltet auf, solange es noch geht" geworden. Es geht nicht nur um jüdisches Leben, es geht um unsere Gesellschaft, unsere Demokratie, unsere Freiheit. Wir müssen das Wissen und die Erinnerung daran, was Menschenverachtendes in der Nazizeit und in der Shoa geschah, erhalten. Wir müssen denjenigen, die ohne Vorwarnung und schuldlos aus ihrem angestammten Leben gerissen wurden, ehrend gedenken und den künftigen Generationen die Mittel an die Hand geben, antisemitische und menschenverachtende Tendenzen zu erkennen, zu benennen und als gegen die freiheitliche Ordnung unseres Grundgesetzes gerichtet, zu bekämpfen.

Das Denkmal zum 22. Oktober 1940 vereint beide Zielrichtungen. Es ehrt die am 22.10.1940 verschleppten Jüdinnen und Juden aus Pforzheim und Umgebung und bietet den jungen Einwohnern und Besuchern der Stadt, die nach den Ereignissen geboren wurden, ein unübersehbares Zeichen, das zum Fragen und zum Nachdenken anregt und dazu führen soll, dass sich geschehenes Unrecht nicht wiederholt.

Das Denkmal – gemeinsam initiiert von der jüdischen Gemeinschaft und der Stadtgesellschaft - ist ein wichtiges Signal. In badischen Orten, in denen es einen solchen Erinnerungs- und Lernort noch nicht gibt, sollte er schnellstens geschaffen werden.

Ich danke der Mitte der Gesellschaft, die diesen Weg unterstützt und sich mutig für Recht, Freiheit und Gleichberechtigung einmischt. Wir alle haben es in der Hand, den zukünftigen Generationen eine lebenswerte und funktionierende Gesellschaft zu hinterlassen. Die Jugend ist unsere Zukunft. Ich bin zuversichtlich, dass sie aus den Erfahrungen der Vergangenheit die richtigen Schlüsse zieht, wenn wir sie dabei unterstützen.

Rami Suliman

Vorsitzender
Jüdische Gemeinde Pforzheim | IRG Baden

Jüdisches Leben in Pforzheim

Die Geschichte der Jüdischen Gemeinde in Pforzheim umfasst mehr als 700 Jahre. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung im 19. Jahrhundert wuchs die Jüdische Gemeinde stark an. 1892 setzte die Einweihung der im maurisch-gotischen Stil vom bekannten Architekten Ludwig Levy entworfenen Synagoge an der Zerennerstraße 26/28 einen architektonischen Glanzpunkt im Bild der Stadt Pforzheim.

Um 1927 zählte die Jüdische Gemeinde etwa 1.000 Mitglieder, die sich vielfältig im gesellschaftlichen Leben Pforzheims engagierten. Das jüdische Leben blühte, Schmuck- und Uhrenfabrikationen in jüdischer Hand gaben Arbeit. Zahlreiche Einzelhandelsgeschäfte belebten das rege Miteinander.

Nach der Machtergreifung der Nationalso-

zialisten 1933 zwangen Ausschluss und gezielte Ausgrenzung vom öffentlichen Leben viele jüdische Bürgerinnen und Bürger aus Pforzheim zur Emigration.

Am Morgen des 10. November 1938 wurde während der Novemberpogrome die Pforzheimer Synagoge schwer beschädigt, der Betsaal "Adas Jeschurun" zerstört, jüdische Pforzheimer Bürgerinnen und Bürger in ihren Häusern und Wohnungen bedroht und misshandelt, mehr als zwanzig jüdische Männer für einige Wochen in das KZ Dachau verschleppt. 1939 lebten noch etwa 200 Juden in Pforzheim, die in sogenannte "Judenhäuser" ziehen mussten. 1940 war es für die hier verbliebenen Jüdinnen und Juden zu spät zur Flucht.

*Bild re.: Ehemalige Synagoge Pforzheim (Einweihung 1892/Zerstörung am 10. November 1938)
Architekt: Ludwig Levy (Foto um 1895, Stadtarchiv Pforzheim)*



Die Deportation der Pforzheimer Juden nach Gurs

Am Morgen des 22. Oktober 1940 endete das jahrhundertealte jüdische Leben in Südwestdeutschland – rund 6.500 badische, pfälzische und saarländische Jüdinnen und Juden wurden vom nationalsozialistischen Unrechtssystem in einer der ersten großen Deportationsaktionen des damaligen Deutschen Reiches festgenommen und in das Internierungslager Gurs deportiert. Selbst die Menschen in den Altenheimen blieben nicht verschont. Die überrumpelten Opfer mussten in kürzester Zeit einige wenige Habseligkeiten packen und durften lediglich mitnehmen, was sie tragen konnten. Einige von ihnen nahmen sich aus Verzweiflung das Leben. Am letzten Tag des Sukkotfestes 5701 wurden unter den Augen der Öffentlichkeit die jüdischen Frauen, Männer und Kinder auf öffentlichen Plätzen gesammelt, an die Bahnhöfe gebracht und in Züge verfrachtet.

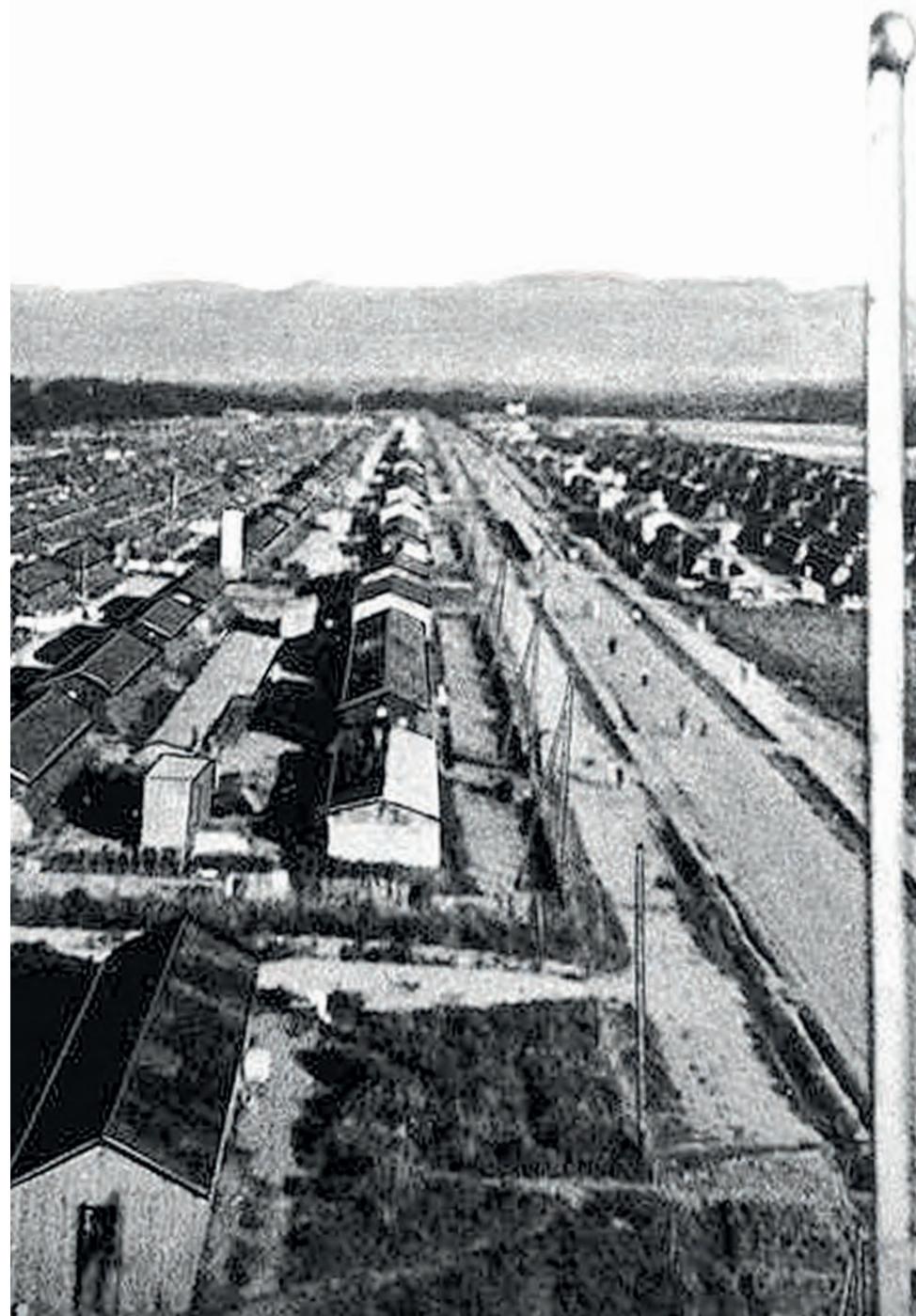
Vier Tage und drei Nächte rollten sieben Eisenbahnzüge aus Baden und zwei Züge aus der Pfalz in das südfranzösische Inter-

nierungslager "Camp de Gurs". Einige ältere Menschen starben bereits unterwegs unter den Strapazen der Verschleppung. Körperlich und seelisch zerrüttet mussten die deportierten badischen Jüdinnen und Juden in primitiven dunklen Holzbaracken leben. Ständiger Regen, Schlamm und Morast, Nässe und Kälte, völlig mangelnde Grundversorgung und die miserablen hygienischen Zustände führten zur Ausbreitung von Epidemien wie Ruhr, Typhus, Tuberkulose oder Hirnhautentzündung. Unter diesem Martyrium starben 1.038 der deportierten Menschen.

Zwischen 1942 und 1944 wurden 3.907 badische Jüdinnen und Juden in die Vernichtungslager Auschwitz, Lublin-Majdanek, Sobibor und andere Lager deportiert. Die meisten von ihnen wurden kurz nach ihrer Ankunft dort ermordet. Nur wenige von den nach Gurs deportierten badischen Juden überlebten.

Bild re.: Camp de Gurs, Lagerhauptstraße und Baracken

(Abb. Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart EA 99/001 Bü 304 Nr. 1)



Gedenkstein am Güterbahnhof Pforzheim



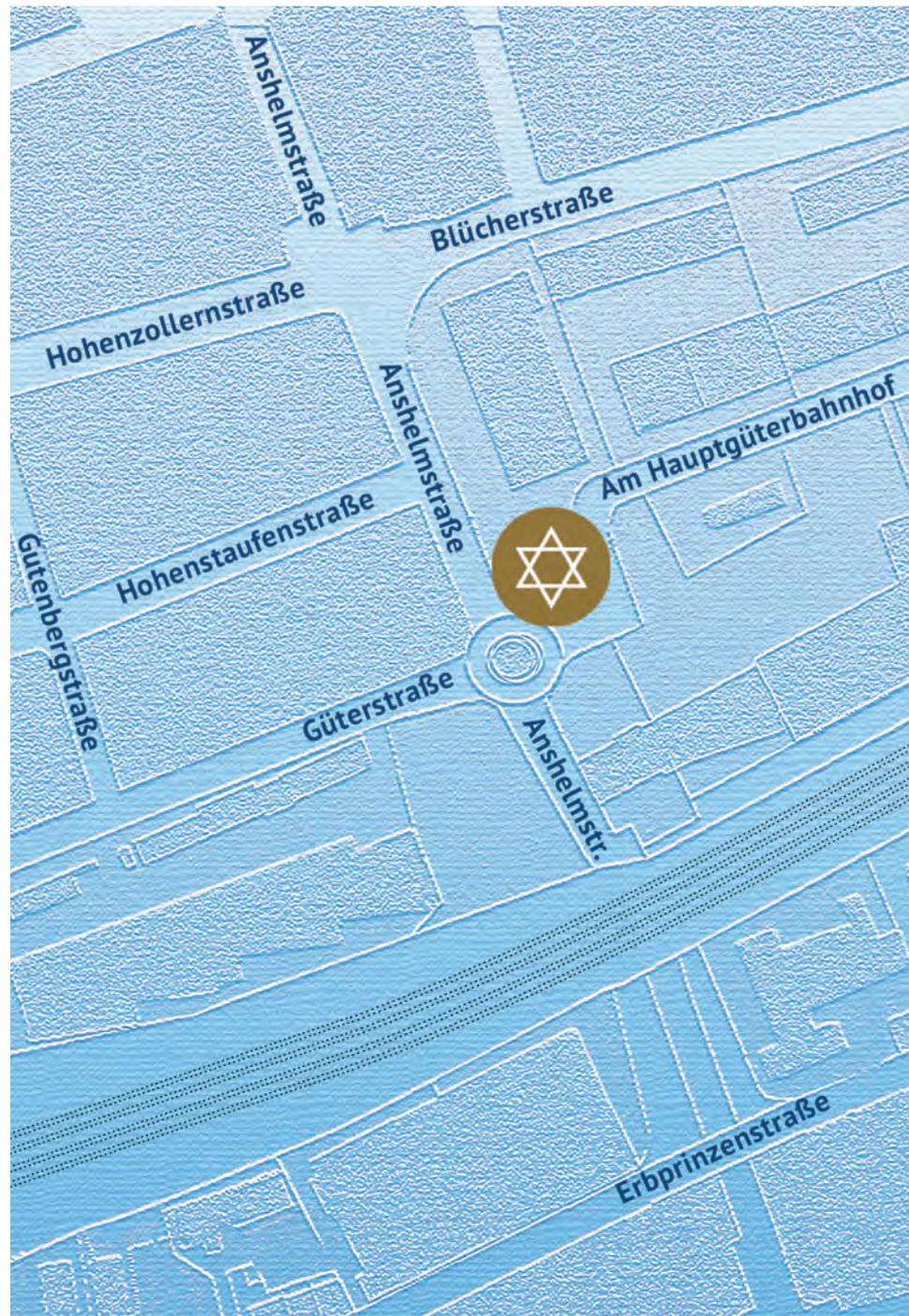
Das Gedenken an die Deportierten findet jährlich in der Pforzheimer Oststadt "Am Hauptgüterbahnhof" statt. Dort befindet sich der originale Prellbock in den Resten eines Abstellgleises, davor ein 2010 von Schülerinnen und Schülern der Adolfs-Kern-Schule erschaffener Gedenkstein.

Eine Info-Tafel erinnert an die 183 jüdischen Pforzheimerinnen und Pforzheimer sowie an die zehn jüdischen Personen aus Königsbach, für die am 22. Oktober 1940 auf Gleisen unweit der Gedenkstelle der Transport in das südfranzösische Lager Gurs, dem "Wartesaal des Todes" begann.

Viele der aus Pforzheim deportierten Menschen verstarben in den darauffolgenden Monaten in Gurs und anderen französischen Lagern an Unterernährung, wegen fehlender ärztlicher Hilfe und aus Verzweiflung. Eine große Anzahl wurde ab 1942 in den Vernichtungslagern des Ostens ermordet, die meisten davon in Auschwitz.

Durch die Hilfe christlicher und jüdischer Organisationen sowie der Résistance gelang es, dass einige der aus Pforzheim nach Gurs Deportierten in Frankreich überlebten oder Asyl im Ausland finden konnten.

*Bild ob.: Gedenkstein am Hauptgüterbahnhof Pforzheim
Bild re.: Standort SHOA DENKMAL Pforzheim*



Würdevolle Erinnerung und zukunftsweisende Mahnung

Nach der Shoa konnte in Pforzheim wieder eine lebendige, offene und sehr aktive jüdische Gemeinschaft entstehen, die fest im Herzen der Stadt verankert ist und enge Verbindungen zur Stadtgesellschaft, zum Landkreis und zur Region pflegt.

In diesem Jahr jährt sich die Deportation zum 85. Mal. Mit dem Bau des neuen gut sichtbaren Denkmals werden alle in der Shoa aus Pforzheim nach Gurs deportierten Kinder, Frauen und Männer namentlich würdevoll geehrt. Ihnen und ihrem Schick-

sal soll in zukunftsweisender Mahnung gedacht werden. Die Erinnerung an die Ereignisse während der Shoa in unserer Region soll nachhaltig ein Bewusstsein für das Geschehen bei heutigen und künftigen Generationen schaffen, um gegen jede Form von Antisemitismus und den daraus resultierenden Folgen zu sensibilisieren.

Die feierliche Einweihung des Denkmals findet am Mittwoch, 22. Oktober 2025, dem 85. Jahrestag der Deportation statt.

- Denkmal:
- Dunkler Sichtbeton, Maße: H 6m x B 1.5m x T 1.5m
 - Gravurfläche mit namentlicher Nennung der nach Gurs Deportierten
 - Infotafel / Ein QR-Code verweist auf die digitalen Biografie-Daten
- Initiatoren: Jüdische Gemeinde Pforzheim in Kooperation mit der Stadt Pforzheim
- Architektur: Peter W. Schmidt Architekten, Pforzheim
- Kosten: ca. 110.000 – 130.000 €

*Bild re.: Visualisierung des Denkmals am Hauptgüterbahnhof Pforzheim
(Entwurf: Peter W. Schmidt Architekten)*



Am 22. Oktober 1940 wurden aus
Pforzheim nach Gurs deportiert:

Aron Lina Goldine (geb. Rosenthal)
Aron Gustav
Barth Rosa (geb. Dreifuss/Dreyfuß)
Baruch Helmut
Baruch Lieselotte
Bischoff Berta (geb. Tiefenbronner)
Bloch Johanna
Bloch Wilhelmine (geb. Prager)
Bloch Simon
Bloch Wilhelm
Braun Martha (geb. Holzer)
Braun Rosalie Lilli
Daube Elise (geb. Maier)
Daube Louis
Daube Rosa (geb. Maier)
David Hedwig
David Sophie
Dreifuß Gerson Gustav
Dreifuß Ida (geb. Blum)
Dreifuß Leopold
Dreifuß Lothar
Dreifuß Ludwig
Dreifuß Christiana Maria (geb. Sus/Süß)
Dreifuß Renate
Dreyfuß Thekla (geb. Nathan)
Ebstein Lina (geb. Ebstein)
Eckstein Albert
Eckstein Felicitas (geb. Freudenberg)
Eckstein Lore
Eckstein Martin
Emsheimer Alice (geb. Weil)
Emsheimer Henriette Blondine (geb. Metzger)
Emsheimer Oskar
Erlanger Karoline (geb. Weinheimer)
Erlanger Leo
Fetterer Berta
Fischl Daniel
Fleischer Rosa
Frank Klara (geb. Maier/Meier)
Funt Berta
Gabriel Emma
Geismar Adolf
Geismar Lore
Geismar Mathilde (geb. Einstein)
Geller Leopold Arie
Ginsberger Arnold
Goldbaum Auguste

Goldbaum Helene (geb. Bernheim)
Goldbaum Hermann
Goldberg Hirsch
Gottschalk Fritz
Gottschalk Herta (geb. Wulff)
Günzburger Emmi Rosalie (geb. Beissinger)
Günzburger Otto
Hamburger Adolf
Hamburger Klara/Claire/Kläre (geb. Adler)
Hamburger Moritz
Heim Lina
Hilb Berthold Jakob
Hilb Gretel
Hilb Helene (geb. Fleischer)
Hirsch Karoline (geb. Lichtenstein)
Hofmann Adelheid (geb. Fetterer)
Holzer Erich
Holzer Hermine (geb. Kilsheimer)
Holzer Moritz
Jeremias Isidor Lazarus
Kahn Beate
Kahn Elise (geb. Weißburger)
Kahn Fritz
Kahn Julius
Katzenstein Eva (geb. Weinberg)
Kaufmann Karoline (geb. Jeremias)
Kaufmann Rosa
Klotz Lina
Kuppenheim Lilly (geb. Ehrmann) (Suizid v.D.)
Kuppenheim Rudolf (Suizid v.D.)
Landau Alfred Jaques
Landau Klara (geb. Ginsberger)
Landau Uri (früher Karl Leopold)
Landkutsch Betty (geb. Gerstel)
Landkutsch Leiser Louis
Loeb Maria (geb. Weil)
Loeb Max
Loewenthal Mathilde (geb. Marx)
Maier Adolf
Maier Auguste (geb. Kahn)
Maier David
Maier Elise (geb. Gabriel)
Maier Friedrich
Maier Ilse
Maier Irma (geb. Weil)
Maier Julius
Maier Käthe (geb. Reinheimer)
Maier Klara (geb. Leiter)
Maier Litin
Maier Manfred

Maier Margot Flora
Maier Moses
Maier Rosa (geb. Leiter)
Maier Salomon Jakob
Maier Sofie (geb. Tiefenbronner)
Mayer Bernhard
Meier Amalie
Meier Friedrich
Meier Nelly (geb. Wolf)
Metzger Bertha (geb. Strauß)
Metzger Sigmund
Michelson Otto
Michelson Setty/Selly (geb. Kleemann)
Mlotek Erna (geb. Kupfermann)
Mlotek Fanni
Nachmann Amalie (geb. Kahn)
Nachmann Ludwig
Neuburger Luise (geb. Strauß)
Nußbaum Babette (geb. Jeremias)
Nußbaum Leopold
Prager Alwine
Prager Helga
Prager Rosa (geb. Berger)
Peritz David
Peritz Recha (geb. Lehmann)
Reich Chana (geb. Reich)
Reutlinger Elsa (geb. Hamburger)
Reutlinger Frieda
Reutlinger Ilse
Reutlinger Jakob
Reutlinger Johanna (geb. Hamburger)
Reutlinger Louis
Reutlinger Moses
Reutlinger Recha (geb. Friedberger)
Reutlinger Ruth Lea
Rödelsheimer Max
Rosenberg Wilhelm
Rosenblüth Edith
Rosenblüth Salomon
Rosenblüth Sophie (geb. Hermann)
Rosenfeld Nathalie (geb. Goldbaum)
Roth Johanna
Rothschild Adolf
Rothschild Eugen
Rothschild Johanna (geb. Schöninger)
Rothschild Rosa (geb. Adler)
Scherman Elias (Schermann)
Scheuffele Nanette (geb. Metzger)
Schläffer Ester (geb. Grünberg/Grimberg)
Schläffer Israel

Schlesinger Betty
Schlesinger Ida
Schlesinger Ludwig
Schwarz Hermine (geb. Stiefel)
Seefeld Rudolf
Seefeld Ruth (geb. Hirsch)
Simon Emil
Simon Hermine (geb. Barth)
Spitz Josef
Stein Bella/Balbina (geb. Friedmann)
Stein Lina/Lejja (geb. Reich)
Stein Max/Jankel Meier
Stern Louis
Stern Samuel
Stern Sophie (geb. Löwenstein)
Sternberg Gertrude
Strimpel Josef
Strimpel Lina (geb. Hirsch)
Strimpel Otto
Tiefenbronner Julius
Tuwiener Heinz
Ullmann Erna
Ullmann Frieda (geb. Herrmann/Hermann)
Ullmann Salli/Sally
Wassermann Erna
Wassermann Jakob
Wassermann Hannchen (geb. Reutlinger)
Weil Adolf
Weil Edwin David
Weil Gertrud Regina
Weil Julie
Weinberg Mina (geb. Rosenberg)
Weinberg Sigmund
Weiss Eduard Heinrich Robert
Weiss Ida (geb. Levinger)
Weißhaar Max/Mayer Samuel
Wiener Elvira (geb. Schmalzmann)
Wiener Eugen
Wiener Ludwig
Windecker Jenny (geb. Kahn)
Wolff Hellmuth
Zloczower Adelheid
Zloczower Ethel
Zloczower Marcel
Zloczower Sally
Zloczower Sofie (geb. Guggenheim)

Die Liste enthält die von Pforzheim aus nach Gurs deportierten Jüdinnen und Juden, darunter auch die Personen, die in Königsbach lebten und spiegelt den aktuellen Stand der Recherche. (Stadtarchiv Pforzheim, Mai 2025)

06 | Unterstützung

Erinnerung braucht das Engagement aus der Mitte der Gesellschaft

Sie möchten die Errichtung des Denkmals in Pforzheim und das Andenken an die am 22. Oktober 1940 deportierten Jüdinnen und Juden aus Pforzheim persönlich unterstützen?

Gerne können Sie Ihre Spende auf folgendes Konto überweisen:

Jüdische Gemeinde Pforzheim
Stichwort: SHOA DENKMAL PFORZHEIM
Sparkasse Pforzheim-Calw
IBAN: DE30 6665 0085 0000 6811 80

Herzlichen Dank!

Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus.





Jüdische Gemeinde Pforzheim K.d.ö.R.
Emilienstr. 20 - 22
75172 Pforzheim

T 07231 56 84 70
info@jgpf.de
www.jgpf.de

